

Opfern wieder ein Gesicht geben

HOLOCAUST-GEDENKTAG Hartmut Peters beleuchtet das Schicksal der Juden Jever



Am Mahnmal für die ermordeten Juden Jever an der Mauer des Amtsgerichts verlasen Emily Hosseld und Berit Müller-Meinhard (von rechts) sowie Kevin Kutsche und Kai Ulferts die Namen der ermordeten jeverschen Juden.

BILD: ATTO IDE

67 Jeveraner wurden im Dritten Reich ermordet. Von den 135 in Jever lebenden Juden konnten nur etwa 30 Prozent fliehen.

VON ATTO IDE

JEVER – Laut einer aktuellen Umfrage der Bertelsmann-Stiftung wollen 81 Prozent der Deutschen das Thema Judenverfolgung „hinter sich lassen“ und 58 Prozent sogar „einen Schlusstrich ziehen“. Diese Zahlen nannte Jever Bürgermeister Jan Edo Albers in seinem Grußwort zur Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz am Dienstag. In einer Zeit, in der Menschen wieder erhebliche Vorurteile gegen Minderheiten haben und bereit sind, das öffentlich zu äußern und dafür auf die Straße zu gehen, sei es umso wichtiger, das Grauen der Judenverfolgung im Dritten Reich konkret zu vermitteln, betonte Albers.

Und genau das tat Hartmut Peters vom „Gröschler-Haus“ in seinem Vortrag über die Ermordung der jüdischen Familien in Jever. Detailliert beschrieb er, wie die jüdischen Jeveraner, die vor 1933 angesehene Bürger der Stadt waren, zunächst schikaniert, dann ausgeraubt, später aus der Stadt vertrieben, ver-

SCHICKSALE DER JÜDISCHEN JEVERANER

Jüdische Jeveraner: Siegfried Josephs (geb. 1885) und seine Frau Lisbeth (geb. 1887) aus Oldenburg, beide in Jever geboren, besuchen mit Walter Landsberg (geb. 1892 in Oldenburg) das Ehepaar Julius (geb. 1883) und Henny Schwabe, geborene Josephs (geb. 1888), Inhaber eines Bekleidungs-geschäfts. Julius Schwabe beging 1941 vor der Deportation Freitod. Alle anderen wurden 1943 in Auschwitz ermordet.

Am 29. Januar zeigen die Kino-Freunde und das Gröschler-Haus im Kino Je-



Julius Schwabe (vorne) mit (von links) Siegfried und Lisbeth Josephs, Henny Schwabe und Walter Landsberg. ARCHIV H. PETERS

ver den Spielfilm „Im Labyrinth des Schweigens“. Volker Landig führt um 19.45

Uhr ins Thema „Die deutsche Justiz und die NS-Verbrechen“ ein.

schleppt und schließlich in Konzentrationslagern ermordet wurden.

67 Jeveraner sind der Judenverfolgung zum Opfer gefallen. Peters stellte das Schicksal jeder einzelnen Familie soweit dar, wie es bekannt ist. Bedrückende Einzelheiten kamen dabei hervor. So zeigte Peters das Abmeldeformular von Berta Gröschler aus dem Ghetto Lods. Als „Neue Adresse“ war dort handschriftlich „Tod“ eingetragen.

Deutlich hob Peters auch

hervor, dass es für die Judenverfolgung keinen ausdrücklichen Befehl gab. „All das vollzog sich in einer Art voraus-eilendem Gehorsam.“ Die Gestapo im Bereich Weser-Ems schien einen besonderen Ehrgeiz zu entwickeln, als erster Bezirk die Region als „judenrein“ nach Berlin melden zu können – was ihr dann auch gelang.

Von den 135 in Jever lebenden Juden konnten nur etwa 30 Prozent durch Flucht ins Ausland der Vernichtung entkommen. Manche sahen kei-

ne andere Möglichkeit, als sich das Leben zu nehmen. Eine junge Frau, die versteckt in Jever überlebt hatte, kommentierte die Befreiung durch polnische Truppen so: „Wir waren plötzlich wieder Menschen.“

Im Anschluss an den Vortrag zogen die mehr als 100 Besucher zum Mahnmal für die ermordeten Juden Jever an der Mauer des Amtsgerichts. Vier Schüler lasen die Namen der Ermordeten vor, Volker Landig sprach ein Gebet.